

Medial inszeniertes Mitgefühl

In den letzten Jahren waren Rekorde bei den Spenden für die Opfer von Naturkatastrophen zu verzeichnen. Jedes Mal gab es ein wenig mehr: Bei der Oderflut 1997 waren es 66 Millionen Euro, die die Spendenorganisationen zusammentrugen. 1999 spendeten die Bürgerinnen und Bürger 110 Millionen Euro für die Opfer des Kosovo-Konflikts, bei der Elbeflut 2002 brachten private Geldgeber 350 Millionen Euro auf, und 670 Millionen Euro wurden nach der Tsunami-Katastrophe Weihnachten 2004 gesammelt. Mit der Hilfe für Haiti nach dem verheerenden Erdbeben wird diese Serie fortgesetzt werden. Die Rekordsummen, die die Spendengalas in den Vereinigten Staaten erbrachten, deuten in diese Richtung. Allein die Spendengala des ZDF erzielte am 19. Januar annähernd 18 Millionen Euro. Wer nun aber denkt, dass insgesamt immer mehr gespendet werden würde, der irrt. Seit Jahren stagniert der Spendenmarkt.

Die permanenten Spendenrekorde bei Naturkatastrophen wären ohne die Möglichkeiten der modernen Medien, vor allem des Fernsehens, nicht denkbar. Die Gesellschaft inszeniert sich im Spenden selbst. Sie zeigt demonstrativ Hilfsbereitschaft. Spenden ist offensichtlich ‚in‘, vor allem das Spenden in der Öffentlichkeit. Allen voran inszenieren sich die Promis, ohne die solche Veranstaltungen nicht möglich wären, als hilfs- und solidaritätsbereit. Für sie fällt dabei etwas Wichtiges ab: öffentliche Aufmerksamkeit und ein mitfühlendes Image. Aber auch die Spender haben etwas davon: die Namen der Kleinspender erscheinen im Laufband auf dem Bildschirm, wer einige Zehntausend Euro spendet, dessen Namen wird in der Sendung verkündet oder er wird sogar zugeschaltet.

Diese Inszenierung blendet allerdings wichtige Fragen aus. Plötzlich ist sehr viel Geld da, das schnell und sichtbar ausgegeben werden muss. Dabei wird wenig Rücksicht darauf genommen, dass es eigentlich darum geht, die Eigenverantwortung und die Selbsthilfe der betroffenen Menschen zu stärken. Oft werden die nationalen Akteure von den mächtigen internationalen Hilfsorganisationen beiseite geschoben, obwohl doch die lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen langfristig gestärkt werden müssten. Auch diese sollten in den Spendengalas einen Platz bekommen. Damit könnte der Realitätsbezug der Spenden deutlicher werden.

Abdruck frei unter Quellenangabe:
Online-Nachrichtendienst Bürgergesellschaft „Aktive Bürgerschaft aktuell“
Nr. 97 vom 29.01.2010; www.aktive-buergerschaft.de
Belegexemplar erbeten an: nachrichtendienst@aktive-buergerschaft.de



Kommentar:
Dr. Rudolf Speth für
„Aktive Bürgerschaft aktuell“
Ausgabe Nr. 97 vom 29.01.2010

Dr. Rudolf Speth ist Politikwissenschaftler und vertritt den Lehrstuhl „Politisches System der BRD / Staatlichkeit im Wandel“ am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel. Er ist Gastwissenschaftler am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und lehrt an der Universität Münster im Studiengang „Nonprofit-Management und Governance“.

Für „Aktive Bürgerschaft aktuell“ kommentieren im Jahr 2010 Holger Backhaus-Maul, Prof. Dr. Gisela Jakob, Dr. Stefan Nährlich und PD Dr. Rudolf Speth Hintergründe und Zusammenhänge aktueller Entwicklungen der Bürgergesellschaft.

„Aktive Bürgerschaft aktuell“ erscheint 11 x jährlich.
Abo unter: www.aktive-buergerschaft.de/nachrichtendienst